

AUS DEM VORWORT ZUM GESAMTWERK

VON

*Friedrich Panzer*

Nach acht Jahren einer an Schwierigkeiten und Mühen reichen Vorbereitung erscheint mit dem vorliegenden Werke der 1. Band der Veröffentlichungen eines weit ausschauenden Unternehmens. Die Akademien der Wissenschaften zu Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, München und Wien haben sich vereinigt, in gemeinsamer Bemühung alle Inschriften des deutschen Sprachraumes bis zum Jahre 1650 zu sammeln, wissenschaftlich zu bearbeiten und, mit landschaftlicher Unterteilung, in einer Folge von Bänden zu veröffentlichen, deren voraussichtlich lange Reihe die vorliegende Sammlung der Inschriften des badischen Main- und Taubergrundes eröffnet.

Sinn und Anlage dessen zu verstehen, was hier begonnen wird, ist es notwendig, einiges über Wesen, Ziele und Geschichte des Unternehmens zu sagen. Ich glaube, dies Gemeinschaftsunternehmen am besten zu begründen, wenn ich um die Erlaubnis bitte, einleitend einiges Persönliche über seine Entstehung vorbringen zu dürfen.

Philologe von Fach, war ich doch von früher Jugend gewohnt, meine Anschauung vom deutschen Wesen und seiner Geschichte nicht bloß aus Büchern zu holen. Im Vaterhause lernte ich als Knabe die Dichtung Scheffels kennen und war und blieb aufs stärkste beeindruckt von der Art, wie sie die Denkmäler deutscher Vorzeit in freier Luft und Sonne aufsuchte, mit der Buchüberlieferung phantasievoll umspann und so beides zu wirklichem Leben erweckte. Ich lernte dadurch frühzeitig Wissenschaft erwandern. Weite Bereiche des in unendlicher Vielfalt unerschöpflich reichen deutschen Landes habe ich so durchzogen, stets bemüht kennenzulernen, was Kunst und Geschichte der Vorzeit an Denkmälern übriggelassen. Mancher Burg und manchem Kloster bin ich stundenweit nachgelaufen; durch kein Dorf kam ich, ohne seine Kirche und seinen Friedhof zu besehen, die überall etwas vom geistigen Sein der Siedlung in Gegenwart und Vergangenheit erhaschen lassen. Es konnte nicht fehlen, daß mir dabei tausendfältig Inschriften begegneten, die geschichtliche wie philologische Teilnahme in besonderem Maße herausforderten. Konnte ich aber, heimgekehrt, für die Kunstdenkmäler, vor die mein Weg mich geführt hatte, in den Inventarisationswerken und sonstiger reicher und bequem zugänglicher Literatur das Bedürfnis nach Befestigung des Geschauten und seiner geschichtlichen Einordnung leicht befriedigen, so versagten für die Inschriften die bequemen Hilfsmittel. Wohl standen auf den Brettern aller Universitätsbibliotheken die prächtigen Foliobände eines Corpus inscriptionum latinarum – aber wo war die Sammlung der Inschriften unseres eigenen Volkes? Sie ist bis heute nicht vorhanden und nur mühsam kann man sich in einer unendlich verstreuten Literatur über das und jenes einzelne unterrichten.

Ein solcher Zustand verlangte nach Abhilfe. Ich war auch durchaus nicht der einzige, der die Lücke wissenschaftlich bedrückend empfand; Historiker wie Philologen hatten von länger her Ursache gefunden, die mangelnde Zubereitung der deutschen Inschriften als eine Schädigung der Möglichkeiten ihrer geschichtlichen Darlegungen zu beklagen. In erster Linie wäre gewiß ein Historiker berufen gewesen, die so nötige Abhilfe zu schaffen. Da es nicht geschah, so entschloß ich mich trotz aller Bedenken zu einem Versuche, die Organisation ins Leben zu rufen, die für die Erreichung so weitgesteckter Ziele unerlässlich war. Die gegebenen Träger eines solchen Unternehmens waren die deutschen Akademien. Nachdem ein erster Vorstoß im Jahre 1930, mit begrenzterem Ziele in

IX